

Der deutsche Girlitz und seine Beziehungen zu den geographischen Formen der Gattung Serinus.

Von

Dr. A. Laubmann, München.

Gelegentlich der Durchsicht des korsischen Materiales, das sich zum Teil in der zoologischen Staatssammlung zu München, zum Teil in meiner Privatsammlung befindet, fiel mir der Unterschied zwischen dem korsischen Girlitz und Vögeln aus der Umgebung von Mainz auf. Und zwar besteht dieser Unterschied darin, daß bei dem Vogel von der Insel Korsika Oberkopf, Bürzel und Unterkörper lebhaft goldgelb erscheinen, während bei dem deutschen Vogel alle diese Stellen matt grünlichgelb tingiert sind. Dieser Unterschied ist so auffallend, daß er nicht nur bei der Betrachtung von großen Serien in die Augen springt, sondern jedes einzelne mir vorliegende Exemplar läßt sich ohne weiteres durch seine Färbung als zu der nördlichen oder südlichen Form gehörend feststellen.

Natürlich erschien eine Vergleichung der korsischen Stücke mit Exemplaren aus anderen ebenfalls südlich gelegenen Gebieten unerläßlich. Zu diesem Zwecke wandte ich mich an das Museum Tring mit dem Ansuchen um Uebersendung des gesamten Girlitzmaterials zur Untersuchung dieser Frage. Die Resultate dieser Untersuchung waren äußerst überraschende. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Girlitze von Spanien, Frankreich, Italien, der Schweiz, von Korsika und Sardinien, aus Tirol, Oesterreich, Ungarn, Dalmatien, Griechenland, kurz gesagt von ganz Südeuropa, dann auch die Vögel von Kleinasien, Cypern, Palästina, Marokko, Algier und Tunis alle mehr oder weniger in der Färbung übereinstimmen, d. h., daß die Vögel aus all diesen Gebieten an Oberkopf, Stirn, Bürzel und auf dem Unterkörper schön hellgoldgelb gefärbt sind, also im Gegensatz zu dem Vogel aus Deutschland stehen, von dem ich Exemplare aus der Umgebung von Mainz und Ingelheim, dann Stücke aus der Rheinprovinz, Bayern und Schlesien untersuchen konnte, und bei dem all diese Stellen eine stark ins Grünlichgelbe gehende Färbung aufweisen.

Es mag als interessant hervorgehoben werden, daß ein Stück aus den Vogesen auf Grund seiner hellgelben Färbung bereits zu der südlichen Form gezogen werden muß.

Ich lasse es dahingestellt, ob es nicht möglich wäre, auch noch innerhalb des großen Gebietes, das von der südlichen, also goldgelb gefärbten Form bewohnt wird, weitere Subspezies abzutrennen, denn für solche Untersuchungen muß ich das mir zu Gebote stehende große Material als immer noch zu gering und zu lückenhaft erachten. Immerhin aber möchte ich bemerken, daß die Exemplare von Spanien, den Inseln Korsika und Sardinien, dann die Vögel von Griechenland im allgemeinen dunkler goldgelb gefärbt erscheinen als Stücke aus Oesterreich, Ungarn, Italien, Marokko, Algier oder Tunis. Dies fällt besonders dann deutlicher in die Augen, wenn man ganze Serien aus dem einen Gebiet mit Serien von Exemplaren aus dem anderen Gebiet in Vergleich zieht. Nimmt man dagegen einen einzelnen Vogel aus der Reihe heraus und vergleicht ihn mit anderen ebenfalls einzelnen Stücken, so tritt der Unterschied in der gelben Färbung, d. h. die intensivere oder weniger intensive Tönung der gelben Gefiederstellen nicht so auffallend hervor. Diese Unterschiede sind also nicht stichhaltig genug, scheinen vielmehr auf individueller Variation zu beruhen, und sind daher vorderhand gänzlich irrelevant bei Aufstellung der südlichen Form.

Nachdem einmal die Verschiedenheit der beiden Girlitzformen für mich feststand, trat die Notwendigkeit der Namensgebung an mich heran.

Im Jahre 1766 führt Linné in Syst. Nat. Ed. XII, p. 320 den Girlitz unter dem Namen *Fringilla serinus* an und gibt als Verbreitungsgebiet dieses Vogels das südliche Europa (Habitat in Europa australi) an, indem er sich dabei auf die Angaben älterer Autoren beruft, von denen er Gesner, Aldrovandi, Brisson und andere mit Jahreszahl und Seitenangabe zitiert.

Gesner, der älteste der von Linné an besagter Stelle zitierten Autoren, beschreibt in dem 3. Buch seiner Tierkunde aus dem Jahre 1555 auf Seite 249 den Girlitz, als Schweizer Bürger natürlich auch den Schweizer Vogel. Außer den Schweizer Bergen gibt Gesner allerdings auch noch andere Gebiete an, wo der Girlitz vorkommt, so Augusta Vindelicorum (= Angsburg), die Vogesen und Bellinzona. Die Umgebung von Mainz und Frankfurt führt Gesner als Fundort nur an, um die verschiedenartige Benennung des Vogels in den verschiedenen Gebieten seines Auftretens hervorzuheben. Ich bin aber der festen Ueberzeugung, daß Gesner nur Vögel aus seiner Heimat, also aus der Schweiz, bei der Beschreibung des Girlitzes vorlag.

Aldrovandi, der nächst jüngere Autor, schreibt 1693 auf Seite 854: „Ego praeter Citrinellam, aliam auem Serinum dici plane ignoro. Quare nihil de ea assessere hic possum, nisi quod est ab Ornithologo traditum“ und bringt dann fast getren nach den Worten die Angaben Gesners über den Girlitz. Auch dieses Zitat kann also von keinerlei Einfluß auf die Nomenklatur sein.

Der nächste Autor, auf den Linné in seiner XII. Ausgabe des Syst. Nat. zurückgeht, ist Brisson. 1760 p. 179 schreibt dieser im dritten Bande seines großen ornithologischen Werkes auch über den Girlitz und zitiert dabei einen Vogel aus Südfrankreich, von Massilia.

Als Schlußfolgerung hieraus ergibt sich, daß sowohl Gesner als Aldrovandi wie auch Brisson die südliche Form des Girlitzes vor Augen hatten und zu diesem gleichen Resultat kam Linné, was ja aus seinen Worten: „Habitat in Europa australi“ zur Genüge hervorzugehen scheint.

Ich stelle daher die Behauptung auf, daß der Linnésche Name auf die südliche Form in Anwendung kommen muß, da sowohl Linné selbst wie seine Vorgänger die südliche Form unter diesem Namen beschrieben haben.

Durch die Annahme des Linnéschen Namens *serinus* für die südliche Form verliert natürlich der nächst jüngere Brehmsche Name *orientalis* (Handb. d. Naturg. Vögel Deutschl. 1831 p. 254) seine Gültigkeit und auch die auf Vögeln von Tirol und Schweiz oder Südfrankreich basierenden Namen *meridionalis* und *occidentalis* Brehm (ibid. 1831 p. 255) haben lediglich Wert als Synonyme von *Serinus canarius serinus* (L.). Diese Namen kämen erst wieder in Frage, wenn sich eine Spaltung der südlichen Form in weitere Subspezies notwendig erweisen sollte. Aber auch dann müßte meiner Anschauung nach der Name *serinus* für den Schweizer Vogel bestehen bleiben, der Linné als erster für seine *Fringilla serinus* als Basis gedient hat.

Wesentlich anders liegt die Sache bei dem deutschen Girlitz. Nachdem der Linnésche Name, wie oben gezeigt wurde, nicht auf ihn bezogen werden kann, und nachdem der Koch'sche Name *hortulanus*¹⁾ nichts anderes ist, als ein Synonym von *Serinus canarius serinus* (L.), also von der südlichen Form, so existiert in Wahrheit für unseren deutschen Vogel überhaupt noch keine Bezeichnung. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, für die nördliche Form des Girlitz einen neuen Namen aufzustellen und bringe hierfür

Serinus canarius germanicus

in Vorschlag.

Nach dem Vorstehenden ergibt sich für die Verbreitung der

¹⁾ Koch, Syst. d. bayer. Zool. 1816 p. 229. Der Koch'sche Name *hortulanus* wurde von dem Autor aufgestellt, weil er den Linnéschen Artnamen *serinus* zum Gattungsnamen erhob, und auf diese Weise für den verloren gegangenen Linnéschen Artbegriff ein neuer Namen geschaffen werden mußte. Er hat meiner Anschauung nach nur synonymische Bedeutung. Denn Koch wollte unter dem Namen *hortulanus* keineswegs eine von der Linnéschen Form *serinus* abweichende Form kennzeichnen, sondern lediglich für diese einen neuen Namen aufstellen. Das geht ja auch klar aus Kochs Zitaten hervor. Koch schreibt: *Serinus hortulanus* und zitiert: *Loxia serinus* Gmel. Linné S. I, p. 908 = Meyer und Wolf T. p. 146; *Fringilla citrinella* Bechstein orn. T. p. 123.

Gattung *Serinus* Koch 1816 unter Außerachtlassung der Form *Serinus pusillus* (Pall.) folgendes Bild:

1. *Serinus canarius germanicus* subsp. nov.

Grüngelb; Unterseite schön grünlichgelb; ebenso die Färbung von Bürzel und Stirn. Alle gelben Partien im Gefieder mit viel grünlichen Tönen vermengt. Im allgemeinen ziemlich groß.

Verbreitung: Ganz Deutschland vom Rhein bis nach Schlesien.

*Typ*e im Zoologischen Museum, München: Nr. 11. 1006. ♂ ad. Weisenau bei Mainz, 8. Mai 1911. L. Müller coll.

2. *Serinus canarius serinus* (L.).

Goldgelb; alle bei Nr. 1 grüngelben Gefiederpartien sind hier leuchtend goldgelb, bald heller, bald dunkler. Meist, fast immer etwas kleiner als *germanicus*.

Verbreitung: Ganz Südeuropa, also Spanien, Frankreich, Tirol, Schweiz, Italien, Korsika, Sardinien, Oesterreich, Ungarn, Dalmatien, Griechenland; Kleinasien, Cypern; Marokko, Algier, Tunis.

3. *Serinus canarius canarius* (L.).

Dem deutschen Vogel ähnlich; aber noch größer, außerdem in der Färbung mit noch mehr grauen Tönen.

Verbreitung: Auf den Canaren, ausgenommen Lanzarote und Fuertaventura; Madeira und die Azoren.

4. *Serinus canarius syriacus* Bp.¹⁾.

Der südlichen Form *serinus* nahestehend, aber mit viel braunen Tönen im Gefieder.

Verbreitung: Die Gebirge Palästinas.

Maßtabelle:

1. *Serinus canarius germanicus*.

7 ♂♂	aus Weisenau bei Mainz	a. 69—74 mm
2 ♂♂	aus Schlesien	a. 71—74 mm
5 ♂♂	aus der Rheinprovinz	a. 71—73 mm.

2. *Serinus canarius serinus* (L.).

4 ♂♂	aus Korsika	a. 71—72,5 mm
1 ♂	aus Tirol	a. 71 mm
5 ♂♂	aus Spanien	a. 68—73 mm
1 ♂	aus Frankreich	a. 73 mm
3 ♂♂	aus Sardinien	a. 68—70 mm
7 ♂♂	aus Italien	a. 69—73 mm

¹⁾ *Serinus canarius syriacus* Bp. kann meiner Ansicht nach sehr wohl als geographische Form von *Serinus canarius* angesehen werden. Während *Serinus canarius serinus* noch in den Ebenen Palästinas vorkommt, scheint *Serinus canarius syriacus* Bp. die Bergform des Heiligen Landes zu repräsentieren.

3 ♂♂	aus Griechenland	a. 70—72	mm
7 ♂♂	aus Marokko, Algier, Tunis	a. 68—72	mm
8 ♂♂	aus Oesterreich-Ungarn	a. 69—74	mm.

3. *Serinus canarius canarius* (L.).

♂♂ nach Hartert a. 75—76 mm.

4. *Serinus canarius syriacus* Bp.

♂♂ nach Hartert a. 77 mm.

Es mag mir am Ende meiner Abhandlung gestattet sein, allen den Herren, die mich in der lebenswürdigsten Weise durch Ueberlassung von Vergleichsmaterial bei meiner Arbeit unterstützt und gefördert haben, meinen aufrichtigsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Es sind dies die Herren W. Rothschild und E. Hartert in Tring, sowie M. Sassi in Wien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [11_1912-1913](#)

Autor(en)/Author(s): Laubmann Alfred

Artikel/Article: [Der deutsche Girlitz und seine Beziehungen zu den geographischen Formen der Gattung Serinus. 191-195](#)